Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.05 Mark, vierteljährlich 3.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitungeingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 82 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhaustr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 515. Halle, Sonnabend, den 2. November. 1918.

Eine kaiserliche Kundgebung in Sicht?

Ein überzeugendes, eindringliches, feierliches Bekenntnis des Kaisers zur Neugestaltung Deutschlands gegeben?

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 1. November, abends. (Amtlich.) An der Lys-Front nördlich Deinze ist die Lage unverändert. Südlich Deinze haben wir uns weiteren Angriffen durch Ausweichen auf die Schelde entzogen. Südlich Valenciennes kamen englische Angriffe an erfolgreichen Gegenstößen zum Stehen.

Gewaltiges Ringen an der Aisne-Front und zwischen Argonnen und Maas. Die Angriffe der Franzosen auf den Aisne-Höhen nordwestlich Chateau-Porcien und beiderseits Bouziers sind bis auf örtliche Einbruchsstellen gescheitert. Die Angriffe der Amerikaner wurden in Linie Champigneulle—Bayonville—Aincreville aufgefangen.

Wiener Bericht.

Fortsetzung der Räumung in Venetien.

WTB. Wien, 1. November. Amtlich wird verlautbart: In Venetien wird die Räumungsbewegung fortgesetzt. Im Südosten haben unsere Hauptkräfte das nördliche Donauufer erreicht.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kaiser und das neue Deutschland.

WTB. Berlin, 1. November. (Drahtnachricht.) Die „Germania" schreibt:

In einem bemerkenswerten Aufsatze spricht „Daily Chronicle" von englischen Besorgnissen, die sich an den amerikanischen Kampf um das deutsche Kaisertum anknüpfen.

Man fürchtet in England mit Recht, daß mit dem deutschen Kaisertum ein weiteres Stück Autorität und eines der letzten Bollwerke gegen den andringenden europäischen kulturgefährdenden Bolschewismus verloren ginge. Völkerleben von Ideen und Reiche werden von Ideen zusammengehalten. Das müssen wir Deutsche uns vor Augen halten, damit wir jenseitig von Gefühl, Zuneigung und Abneigung nicht vergessen, daß mit der Abdankung des Kaisers das Gefüge des Deutschen Reiches sich verhängnisvoll lockern und daß vor allem auch ein Damm gegen die Gefahr der Plutokratie abgetragen würde.

Freilich, eins ist notwendig. Der gegenwärtige Träger der Kaiserkrone muß sich bewußt und vorbehaltlos zu der neuen inneren Staatsgestaltung Deutschlands bekennen. Nun lassen aber Zeitungsnachrichten erkennen, daß das bereits in überzeugender, eindringlicher, feierlicher Weise geschehen ist. Trifft das zu, so ist es ein Gebot der Staatsklugheit, mit der Veröffentlichung der kaiserlichen Kundgebung nicht eine Stunde zu zögern.

Groeners Ernennung zum Nachfolger Ludendorffs bestätigt.

WTB. Berlin, 1. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Generalleutnant Groener ist als Nachfolger des Generals Ludendorff zum Ersten Generalquartiermeister ernannt worden und hat, wie der heutige Heeresbericht zeigt, seinen neuen Posten bereits angetreten.

Tägliche Besprechungen der Reichsregierung.

WTB. Berlin, 1. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet amtlich: Zu den Nachrichten, daß das Kriegskabinett in den letzten Tagen wiederholt zu langen Sitzungen zusammengetreten ist, weisen wir darauf hin, daß die Mitglieder der Reichsregierung sich täglich zu gemeinsamen Besprechungen versammeln, teils im engen Rahmen des Kriegskabinetts, teils unter Hinzuziehung sämtlicher Staatssekretäre.

Ein weiterer Aufruf des deutsch-österreichischen Staatsrates.

WTB. Wien, 1. November. (Drahtnachricht.) Der deutsch-österreichische Staatsrat richtet an die deutsche Bevölkerung Oesterreichs einen Aufruf, in dem das beschlossene Provisorium des Grundgesetzes des neuen deutsch-österreichischen Staates, sowie die Wahl des Staatsrates mitgeteilt wird, der nunmehr die Regierung und die Vollzugsgewalt in Deutsch-Oesterreich übernimmt. Der Staatsrat wird unverzüglich die erste deutsch-österreichische Regierung ernennen, die die Friedensverhandlungen führt, die Verwaltung der deutschen Gebiete Oesterreichs und die Befehlsgewalt über die deutschen Truppen übernimmt. Damit ist, dem einmütigen Willen des Volkes entsprechend, der deutsch-österreichische Staat zu lebendiger Wirksamkeit geworden und dieser Staat wird fortan von freigewählten Vertrauensmännern des deutschen Volkes selbst regiert werden. Der Aufruf ermahnt die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung und erklärt es für unzulässig, an Angehörigen anderer Nationen Gewalt zu üben. Die Regierung Deutsch-Oesterreichs wird den nationalen Minderheiten in den deutschen Gebieten vollen Schutz gewähren, in der Erwartung, daß die nationalen Regierungen der anderen Nationen den gleichen Schutz auch den deutschen Minderheiten in den slawischen Gebieten gewähren werden. Der Staatsrat fordert das deutsche Volk in Oesterreich auf, Ruhe und Selbstzucht zu bewahren und alles zu vermeiden, was die Uebernahme der Regierungsgewalt durch das deutsche Volk und die Herbeiführung des von der deutschen Volksregierung selbst im Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche zu schließenden Friedens gefährden könnte.

Vereidigung deutsch-österreichischer Truppen.

WTB. Wien, 1. November. (Drahtnachricht.) Die Parl. Korr. berichtet über die heute im Kriegsministerium erfolgte Angelobung der deutschen Offiziere und Mannschaften folgendes: Im Kriegsministerium erschienen für den Staatsrat die Abgeordneten Ellenbogen und Ermatter, welche vom Kriegsminister Stögr-Steiner empfangen wurden. Dieser erklärte, daß er bisher noch keinen Befehl zur Eidesleistung erhalten habe, doch sei er bereit, den Offizieren und Mannschaften den Eid abnehmen zu lassen. Bezüglich seiner Person ersuchte der Kriegsminister, seine Loyalität zu berücksichtigen und von seiner Vereidigung Abstand zu nehmen. Diesem Wunsche wurde entsprochen, worauf die Vereidigung der versammelten Offiziere und Mannschaften erfolgte.

Wie die Tschechen Deutschböhmen vergewaltigen.

Prag, 1. Novbr. (Priv.-Tel.) In den tschechischen Städten Böhmens und Mährens entwaffnete der tschechische Nationalausschuß mit Hilfe der tschechischen Soldaten das deutsch-ungarische Militär, das dort stationiert ist und von den Ereignissen völlig überrascht wurde. Allen Soldaten wird dabei gesagt, daß der Krieg zu Ende sei und sie nach Hause gehen können. In den tschechischen Sprachgebieten herrscht ausschließlich der tschechische Nationalausschuß, dem es auch gelungen ist, in den deutschen Städten Böhmens, Mährens und Schlesiens die Oberhand zu gewinnen. Während des Krieges hatte man die vorwiegend tschechischen Regimenter, die an der Front wegen ihrer Haltung nicht zu gebrauchen waren, in solche Städte verlegt, um sie gegenüber der Bevölkerung abzusondern. Jetzt kommt diese Maßnahme den Tschechen zugute, die nun in der Lage sind, durch ihr Militär die deutschen Städte zu terrorisieren. Auf diese Weise ist die mährische Landeshauptstadt Brünn sowie Olmütz und die mährische Kohlenproduktionszentrale Mährisch-Ostrau, Städte, die freilich gemischtsprachig sind, aber doch von einer deutschen Mehrheit bewohnt waren, ferner auch die fast ganz deutsche schlesische Hauptstadt Troppau und die rein deutsche Stadt Iglau in die Hände der Tschechen gefallen. In Nordböhmen scheinen die vorwiegend tschechischen Garnisonen der deutschen Städte Leipa, Leitmeritz und Aumburg in die Hände der Tschechen gekommen zu sein. Die tschechischen Soldaten schlagen dabei die Taktik ein, daß sie überall die deutschen Soldaten mit der Meisung aus den Garnisonen entlassen und entwaffnen, daß der Krieg zu Ende sei und sie nach Hause gehen könnten. Die tschechischen Soldaten bleiben jedoch zusammen. Diese sollen den Kern der neuen tschechischen Armee bilden, die den ausgesprochenen Zweck hat, an der Seite der Ententeheere in Deutschland einzufallen. Wie die tschechischen Blätter melden, wird der Nationalausschuß der Tschechen diese Ausmusterung auch in Deutsch-Böhmen, Mähren und Schlesien vornehmen, so daß auch die Deutschen gezwungen werden, gegen Deutschland zu kämpfen. Auf deutscher Seite herrscht eine unglaubliche Ratlosigkeit. Fast überall werden die deutschen Truppen gesammelt und bewaffnet. Ueberall klafft alles auseinander, und die Nationalgarden, von denen man gesprochen hat, sind in den meisten Städten noch nicht gebildet. So befindet sich der neue Staat Deutsch-Böhmen in äußerster Gefahr.

Triest, Trient, Laibach.

WTB. Wien, 1. November. (Drahtnachricht.) Italienische Abgeordnete sowie Mitglieder des Staatsrates teilen mit, daß die Meldung, in Triest, Trient und Laibach seien Amerikaner eingetroffen und englische Kriegsschiffe in Triest und englische Offiziere in Laibach und Trient angekommen, nicht auf Wahrheit beruhe.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Der Staatsgerichtshof.

Von

Theodor Liesching,

Mitglied des Reichstags und des württembergischen Landtags.

Solange es Verfassungen gibt, war mit der Idee der Verfassung auch der Gedanke an einen besonderen Schutz für diese Verfassung verbunden. Meist wurden die Verfassungen der früheren Jahrhunderte von auswärtigen Staaten garantiert. Außerdem konnten im 17. und 18. Jahrhundert einzelne Verfassungsverletzungen vor den damaligen Reichsgerichten verfolgt werden. Aus diesem Gedanken heraus haben denn auch fast alle Verfassungen des Deutschen Reiches den Gedanken einer besonderen Bestrafung der Verfassungsverletzung durch die Regierungen in sich aufgenommen. So Bayern in den Gesetzen vom 4. Juni 1848 und 30. März 1850, Sachsen in der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831, Württemberg in seiner Verfassungsurkunde vom 25. Septbr. 1819, Baden in der durch ein Gesetz vom 20. Februar 1848 und 24. August 1904 ergänzten Verfassungsurkunde, Hessen in dem Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister und obersten Staatsbeamten vom 5. Juli 1821. Auch Preußen hatte im Artikel 61 seiner Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 die Anklage gegen die Minister wegen Verfassungsverletzung vorgesehen, hatte aber nähere Bestimmungen hierüber einem besonderen Gesetz vorbehalten, das in diesen 68 Jahren bislang nicht zur Verabschiedung gelangte.

Die Bestimmungen sind fast überall mit kleinen Abweichungen dieselben: die Minister können wegen der Verletzung der Verfassung durch Beschluß entweder beider Kammern gemeinschaftlich, so in Bayern, Sachsen, Hessen, oder jeder von beiden Kammern einzeln (Württemberg) oder nur der zweiten Kammer allein (Baden) in Anklagezustand versetzt werden.

Die Anklage muß den Tatbestand der Verletzung klar hervorheben. Ueber die Anklage haben dann besondere Staatsgerichtshöfe zu urteilen. Diese Staatsgerichtshöfe werden in einem Teil der Staaten gebildet aus dem obersten Gerichtshof des Landes, in Sachsen und Württemberg aus besonderen Staatsgerichtshöfen, deren Mitglieder zur Hälfte von den beiden Kammern gemeinschaftlich gewählt werden. In Baden bildet die erste Kammer, verstärkt durch richterliche Mitglieder, diesen Gerichtshof. Die Strafe, die ausgesprochen werden kann, ist meist die Entfernung vom Dienst, mit oder ohne Belassung des Ruhegehalts. Im allgemeinen ist nicht bekannt, daß diese Gerichtshöfe in Wirksamkeit getreten sind. In Württemberg wurde im Jahre 1850 gegen einen Minister wegen Unterzeichnung des Beitritts der Regierung zu den reaktionären Beschlüssen des Wiener Vertrags Anklage erhoben, die aber mit einer Freisprechung des Ministers endete. Selbstverständlich ist, daß, wenn Minister sich einer gewöhnlichen strafbaren Handlung oder einer durch die allgemeinen Strafgesetze verfolgbaren Verletzung ihrer Amtspflichten schuldig machen, sie nicht vor dem Staatsgerichtshof, sondern vor den ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden. Der Schutz der Verfassung in den einzelnen Bundesstaaten überhaupt, der früher durch andere Staaten garantiert war, ist jetzt in dem Artikel 76 der Reichsverfassung durch das Reich gewährleistet.

Das Deutsche Reich hatte in seiner Verfassung bisher einen Schutz für seine Verfassung weder im ganzen noch für einzelne Verletzungen der Verfassung. Durch die neuesten Beschlüsse des Reichstags ist die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dem Reichstag gegenüber im Artikel 17 ausdrücklich festgelegt worden. Außerdem ist in die Verfassung aufgenommen, daß für die Fortführung des Amtes eines Reichskanzlers das Vertrauen des Reichstags notwendig ist. Der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden hatte deshalb in gewissem Maße recht, wenn er in seiner Rede vom 22. Okt. ausführte, daß angesichts dieser Bestimmungen eigentlich die Einrichtung eines Staatsgerichtshofs überflüssig erscheine. Er gab aber zu, daß trotzdem die Errichtung eines solchen wünschenswert sei. Und dem ist beizupflichten. Auch bei den parlamentarischen Regierungsformen kann es vorkommen, daß Konflikte zwischen der Regierung und dem Parlament entstehen. Gerade in der Richtung des Vertrauens der Mehrheit des Reichstags scheinen solche Streitigkeiten nicht ausgeschlossen, und deswegen ist es notwendig, daß wir auch im Deutschen Reich die Verletzung der Verfassung durch den Reichskanzler oder seine Stellvertreter dem Urteil eines unabhängigen Gerichtshofs unterstellen. Ob diese Aufgabe dem Reichsgericht oder einem besonderen Staatsgerichtshof über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181102014/fragment/page=0001

treten werden soll, und wie dieser Staatsgerichtshof gegebenenfalls zusammengesetzt sein soll, wird sich bei den demnächstigen Beratungen ergeben. Erst wenn auch diese Ergänzung der Verfassung beschlossen sein wird, wird man von einer festen Verankerung der Verantwortlichkeit der Regierung der Volksvertretung gegenüber sprechen können.

Ob daneben im neuen Völkerbund Garantien für die Verfassungen der im Völkerbund zusammengeschlossenen Reiche gegenseitig übernommen werden, wird bei den Friedensverhandlungen zu erörtern sein.

Sozialdemokratischer Parteitag in Oesterreich.

Bauer über die Ursachen des österreichischen Zusammenbruches.

WTB. **Wien**, 1. Nov. Heute fand ein Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich statt. Es nahmen ungefähr 200 Delegierte teil. Diesenigen Abgeordneten, die Mitglieder des Staatsrates sind, waren u. a. durch eine Sitzung dieser Körperschaft verhindert, der Eröffnung des Parteitages beizuwohnen. Namens des Parteivorstandes eröffnete Storch den Parteitag mit einer Ansprache, worin er unter anderem sagte:

Der Parteitag findet uns mitten in einer unblutigen Revolution, und wir hoffen, daß die weiteren Phasen ebenso unblutig verlaufen werden und alle Klassenunterschiede und Klassenvorurteile verschwinden werden.

Nach der Wahl des Vorsitzenden wird als einziger Punkt der Tagesordnung eingesetzt: die letzten politischen Ereignisse und der Wiederaufbau der Parteiorganisation. Nach Genehmigung des Berichts der Parteikontrolle hielt in Vertretung des verhinderten Dr. Viktor Adler Dr. Otto Bauer eine Ansprache, worin er die Ursachen des Zusammenbruchs Oesterreichs darlegte.

Zur Bildung eines deutsch-österreichischen Heeres.

Wien, 31. Oktober. Wie die Blätter melden, traten heute mittag im Abgeordnetenhause die Abgeordneten Glöckel, Leuthner, Hillebrand, Schöpfer, Wolf, Iro und Ganjek mit den Offiziers- und Soldatendelegierten zusammen, um über die Schaffung einer deutsch-österreichischen Armee zu beraten. An der Beratung nahm auch Präsident Seitz, der neue Militärkommandant von Wien, General der Infanterie Freiherr von Kirchbach, sowie der Generalstabschef des Wiener Militärkommandos Oberst Primavesi teil. Oberst Primavesi hielt an die Offiziers- und Soldatenabordnung eine Ansprache, in der er auseinandersetzte, daß es zunächst die Aufgabe jedes Soldaten sei, dafür zu sorgen, daß nicht durch falsche Maßnahmen Beunruhigung in das Militär getragen werde, und daß nichts geschehe, was die Desorganisation des Militärs herbeiführen könne. Es handle sich bloß darum, im Hinterlande aus den Kaders die fremdsprachigen Soldaten auszuscheiden und ihren Staaten zu unterstellen, die Demobilisation im Hinterlande vorzubereiten und in ruhige Bahnen zu lenken. Die Frontarmee möge zunächst in Betracht gezogen werden. Der Oberst hat die Leute, beruhigend und aufklärend unter den Soldaten zu wirken. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß sich die Teilnehmer nach den Wiener Kasernen begaben, um mit den gewählten Vertretern der Stadt in Verhandlungen bezüglich der Bildung einer nationaldeutschen Armee zu treten.

Soldaten-Zentralausschuß.

Wien, 31. Oktober. Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Büro. Heute hat sich um 10 Uhr 15 Min. abends im Sitzungssaale des Staatsrates der provisorische Soldaten-Zentralausschuß gebildet.

Ruhestörungen in Wien.

Das Treiben bedenklicher Elemente — Ein Schuß aus der Menge.

WTB. **Wien**, 1. November. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Gestern abend fand im Ortersaal in der Landstraße eine Versammlung des Soldatenrates statt, der nachmittag im Parlament gewählt war. Die Versammlung verlief ruhig. Nach der Versammlung bewegte sich ein Zug von Soldaten und Offizieren zum Kriegsministerium, sodann über den Franz-Josefs-Kai, wobei sich dem Zug eine große Menge anschloß, darunter bedenkliche Elemente. Am Franz-Josefs-Kai wurden vereinzelt Fenster eingeschlagen und Offiziere, die keine Kokarde hatten, angehalten. Die Menge zog sodann zur Rossauer Kaserne, um die Häftlinge zu befreien. Es war eine starke Wache aufgestellt, die die Menge abzudrängen versuchte. Plötzlich fiel aus der Menge ein Schuß, worauf die Demonstranten in wilder Flucht davonjagten. Es wurden aus den Reihen der Demonstranten noch vier Schüsse abgegeben. Die Wache zog vom Leder und zerstreute die Menge. Nach 9 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Soweit bekannt, wurde durch die Schüsse niemand verletzt. Ein Demonstrant wurde festgenommen.

Die deutschen U-Boote in österreichischen Häfen.

Berlin, 1. November. Wie wir hören, sind die in österreichischen Häfen liegenden deutschen U-Boote durch die Auflösung der österreichischen Flotte nicht berührt worden.

Italiens Flotte in Fiume.

WTB. **Wien**, 1. Nov. Die Blätter melden aus Fiume: Die italienische Flotte ist Mittwoch abend auf Ersuchen der italienischen Einwohnerschaft, welche die Herrschaft der Südslawen in Fiume nicht anerkennen will, in Fiume eingelaufen. Alle im Hafen befindlichen Schiffe hatten italienische und amerikanische Flaggen gehißt.

Die Lage in Triest.

Triest, 31. Oktober. Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Büro. Der Statthalter empfing gestern eine Abordnung des aus Vertretern der sozialdemokratischen und nationalliberalen Partei, sowie aus Slowenen bestehenden Aktionskomitees, die wegen der Uebergabe der Geschäfte der Triester Ortsverwaltung erschienen war. Der Statthalter erklärte, daß der Triester Regierungskommissar heute die Gemeindegeschäfte dem Aktionskomitee übergebe. Die Führer des Komitees dankten dem Statthalter und der politischen Verwaltung für ihre Tätigkeit im Interesse der Stadt. Der Statthalter ersuchte das Komitee, seinen Einfluß geltend zu machen, damit die Stadt weitere Schädigungen durch Störung der öffentlichen Ruhe erspart bleiben.

Die Tschechen sperren den Ungarn die Lebensmittel.

Wien, 1. Novbr. Die Blätter melden aus Prag: Der tschechische Nationalrat hat die Ausfuhr von Lebensmitteln, vornehmlich Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Fetten und Futtermitteln, sowie von vielen Bedarfsgegenständen für die Volksbevölkerung gesperrt. Von tschechischer Seite wird erklärt, die Maßnahme richte sich gegen Ungarn.

Die österreichisch-ungarische Kolonie in Berlin bleibt unbehelligt.

Wie die „B. Z. a. M." erfährt, hat das k. u. k. Generalkonsulat in Berlin einzelnen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Kolonie die folgende Erklärung zugehen lassen:

Infolge der vielen an das k. u. k. Generalkonsulat gerichteten Anfragen, welche eine gesteigerte Unruhe der Kolonie zeigen, lasse ich auf Grund persönlicher Rücksprache im Auswärtigen Amt erklären, daß die Kaiserlich deutsche Regierung — insofern nicht für ein etwa persönliche Gründe der Ausweisung bestehen sollten — aus Anlaß der Vorgänge in Oesterreich-Ungarn keinerlei Maßnahmen gegen die verschiedenen nationalen Angehörigen der Kolonie zu ergreifen beabsichtigt.

Verfügungen des ungarischen Nationalrats.

Budapest, 31. Oktober, Ungarisches Korr.-Büro. Im Laufe des Vormittags veröffentlichte der Nationalrat eine Reihe von Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Gasthäuser dürfen nur Speisen, nicht geistige Getränke verabfolgen. Die Branntweinschänken sollen geschlossen bleiben. Eine weitere Verfügung besagt, daß die Oesterreichisch-Ungarische Bank, die elektrischen Straßenbahnen, die Druckereien, alle Lebensmittelgeschäfte, sowie die Sanitätsanstalten ihren Betrieb fortsetzen sollen.

Die Donaumonitorenflotille erklärte, daß sie als militärischen Kommandanten das Exekutivkomitee des Nationalrats anerkenne.

200 österreichische Sträflinge entkommen.

Oberleutnant Hofrichter in Freiheit.

WTB. **Wien**, 1. Nov. Nach den Blättern sind aus der Militärstrafanstalt Wöllersdorf, Bezirk Wiener Neustadt, am 31. Oktober 200 Militärsträflinge entkommen und auf Guntramsdorf zu geflohen. Darunter ist auch der gewesene Oberleutnant Adolf Hofrichter, der vor Jahren wegen Giftmordes an Hauptmann Mader und Giftmordversuchs an anderen Generalstabsoffizieren zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt worden war.

Andrassy — lästiger Ausländer.

„Der ehemalige österreichische Kaiser Karl." — Ausweisung Andrassys aus Deutsch-Oesterreich.

WTB. **Wien**, 1. Nov. Laut Blättermeldung werden Nationalrat Malli und Genossen in der nächsten Sitzung der Nationalversammlung folgenden Antrag stellen: Der von dem ehemaligen österreichischen Kaiser Karl widerrechtlich ernannte ehemalige Minister Graf Andrassy ist wegen seiner an Wilson gerichteten Note sofort als lästiger Ausländer aus dem Gebiete Deutsch-Oesterreichs auszuweisen.

Prinz Hohenlohe bleibt Botschafter.

WTB. **Wien**, 31. Oktober. (Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz Hohenlohe, der heute in Wien eintraf, bat um Enthebung von seinem Posten. Auf Wunsch der maßgebenden Stellen zog Prinz Hohenlohe diese Bitte zurück.

Vor der Uebergabe Konstantinopels.

London, 31. Oktober. „Evening News" erfährt, daß die Dardanellen für die britische Flotte geöffnet werden sollen, und daß man jeden Augenblick die Nachricht von der Besetzung Konstantinopels durch britische Marinestreitkräfte erwarten kann. Es verlautet, daß die ausführlichen Bedingungen für die Uebergabe der Türkei heute im Parlament mitgeteilt werden sollen.

Kapitulation ganzer türkischer Armeen?

WTB. **London**, 31. Oktober. Die „Evening News" ist in der Lage mitzuteilen, daß die türkischen Armeen in Mesopotamien, Syrien und im Kaukasus ihre Waffen niedersetzen und sich Allenby und den anderen britischen Kommandeuren unter Garantien ergeben werden, die das Ende der Feindseligkeiten, was die Türkei angeht, sichern. Eine der Bedingungen ist die sofortige Freilassung der britischen Gefangenen.

Die Bolschewisten beschlagnahmen Privateigentum.

Petersburg, 31. Oktober. Nach einer Meldung von „Sawernaja Komuna" werden in Moskau sämtliche Buchhandlungen, Buchverlage und öffentlichen Bibliotheken mit allen Beständen an Büchern und Papier zum Eigentum des Deputiertenrates erklärt. Auf Verfügung der außerordentlichen Kommission in Porchow wurden viele Gegenrevolutionäre erschossen.

In Petersburg werden laut amtlicher Bekanntmachung alle Wohnungen, deren Inhaber über zwei Monate abwesend sind, mit allem darin befindlichen Mobiliar beschlagnahmt.

Lieber 10 Unschuldige hinrichten, als einen Schuldigen begnadigen.

Petersburg, 31. Oktober. „Prawda" schreibt in einem Artikel „Kampf mit den Gegenrevolutionären": Bei den Be-

---

Kampf und Frieden.

Von Hans Seefeld.

(1. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nun war er tot, der Karl, — lag irgendwo da draußen in fremder Erde mit vielen Kameraden im gemeinsamen Grabe. Und der Bruder war sein natürlicher Erbe. Das Haus gehörte ihm und das gutgehende kleine Geschäft, Garten und Feld. Er hätte sonst dem Dorchen auszahlen müssen, aber das wäre doch schade gewesen, das Auszahlen und Teilen. War's nicht besser, das Dorchen wurde sein Kind dadurch, daß die Wilhelmine sein Weib wurde? — So blieb alles wie es war, der Sohn hatte sein Glück, Wilhelminchen wieder einen braven Mann und das Dorchen einen Vater, der kein Stiefvater war.

Wenn nur der Heinrich erst gesund wieder daheim wäre! — Wie stand doch in dem letzten Briefe? — „Paßt mir auf das liebe Wilhelminchen, daß ihr nichts geschieht und daß es ihr an nichts fehlt. Bis ich wieder heimkomme, und gebt dem Dorchen einen Kuß von mir." —

Heftiger rückte Mutter Just ihre schwarze kleine Haube und lauter klirrten die Nadeln. Es wurde so dunkel, wo blieb Wilhelmine? —

Da ging die Haustür und eine helle Kinderstimme wurde laut. Das kleine Mädchen kletterte auf des Großvaters Schoß und bettelte, bis er Bonbons aus dem kleinen Laden herüberholte. Frau Wilhelmine aber zündete still die weiße Petroleumlampe an und holte sich einen Korb Kinderwäsche, an dem sie nähte und stopfte. Die alte Frau setzte ihre Brille auf und half; so wurden sie sehr schnell fertig. Ein einziges kleines Mädchen macht hier fleißigen Frauenhänden nicht viel zu tun.

Wilhelmine stützte den hübschen blonden Kopf und sah trübe vor sich hin. Die Frühlingsluft machte ihre jungen Glieder so müde und ihr Herz so schwer. Sie sah ihr Leben wieder vor sich wie eine einsame lange Landstraße ohne Ziel und Rast.

Der alte Mann sah ihren trostlosen Blick, und sie tat ihm leid. Freundlich schob er der Schwiegertochter die kleine Ortszeitung hin, in der er eben lesen wollte, und behauptete, die Augen täten ihm heute weh, er möchte nicht mehr.

Die junge Witwe nahm das Blatt und fing an zu lesen. Erst nach Frauenart den Roman. Er war aus guter Feder und erzählte von großen Schicksalen, von Frauenglück und Liebe. Einen Augenblick wurde sie lebhaft dabei, und sie dachte, daß sie noch jung genug sei, ähnliches zu erleben. Sie schaute über das Blatt hinweg und sann. Dann fiel ihr das Einerlei ihrer Tage ein, das Gebundensein an dies Haus, an die alten Leute, die gar nicht ihre Eltern waren, und sie sehnte sich fort, ohne einen Weg, einen Grund zu finden, fortzukommen. Sie sah auch ein, daß der Wunsch egoistisch und undankbar war; denn die alten Leute waren immer gut zu ihr und liebten das Kind über alles. Aber sie konnte den Wunsch doch nicht unterdrücken.

Der Alte nahm die Zeitung wieder auf, als er sah, daß die Schwiegertochter sich nicht mehr damit beschäftigte und fing an, daraus mitzuteilen und seine Ansichten über den Krieg zu entwickeln, es waren immer dieselben. Mutter Just nickte gedankenvoll und ließ rastlos die Nadeln klappern. Das Kind war in der Sofaecke eingeschlafen.

Wilhelmine legte den blonden Kopf auf ihre Hände und sah wieder die endlose öde Landstraße. —

In der Schmiede am Ende des Landstädtchens prasselte lustig das Schmiedefeuer und die Funken und Stahlspäne stoben und knisterten. Schmied Schulz arbeitete für drei, denn die Gesellen waren im Krieg.

Wilhelmine Just kam und grüßte ihn. Er nickte ihr vertraulich zu und ließ den mächtigen Hammer ein wenig ruhen.

„Guten Abend, Wilhelminchen, wie geht's?"

„Ich bin gesund!" sagte die junge Frau. „Da muß man wohl zufrieden sein, wenn es auch nicht schön ist, Witwe zu sein!" —

„Nein, das mag nicht schön sein, aber Karl Just, der Alte, ist ein guter Kerl und seine Anna hat auch ein Herz! Sie sind doch nicht verlassen, Wilhelminchen!" tröstete der Schmied, und er meinte es aufrichtig. Es war ihm lange nicht gleichgültig, daß seine Tochter, die Grete, so ganz allein ihren Weg ging und nach dem Schutze des Elternhauses so wenig Verlangen trug. Heute war sie mal wieder auf Besuch gekommen. Sie kam dann und wann. Immer plötzlich und ohne sich anzumelden. Aber der Besuch bedeutete meist, daß der Vater etwas Geld herausrücken mußte. Das Geschäft ging gut, betonte sie immer wieder, aber doch brauchte sie dies und das. — Nun, sie war die einzige und Schmied Schulz war kein armer Mann! — Er tat es immer wieder.

„Nun gehen Sie nur zur Grete, sie freut sich schon auf Sie", lud er freundlich ein. „Der Kaffee wird fertig sein, und ich kann mich nicht erst fein machen, ich habe nicht Zeit." — Damit schwang er den Hammer schon wieder und trat den Blasebalg, daß er sauchte und stöhnte, und ließ sein Werkzeug klingend auf das glühende Eisen schlagen.

„So möchte man sein Glück schmieden", dachte Wilhelmine, „aber es gehören Kräfte dazu! — Die Grete hat sie! Ob ich sie wohl hätte?" — Ach vielleicht doch! Wilhelmine konnte arbeiten und schaffen viel mehr, als jetzt von ihr verlangt wurde, wenn sie alle Viertelstunde ein Pfund oder ein halbes von dieser oder jener Ware abwiegen und einpacken mußte. Eine Tätigkeit, die eigentlich unnütz war, denn sie wußte, daß Vater Just das viel lieber allein getan hätte. Er überließ es ihr nur, damit sie sich nicht überflüssig vorkommen sollte. Wilhelmine verstand ihn, und es war ihr, als könnte sie nicht weiter leben. Immer Almosen, immer Gnaden, weil keiner mehr da war, der das Recht hatte, für sie zu sorgen. Sie hatte es ja gut in dem kleinen roten Hause, sie und ihr Dorchen, — wonach sehnte sie sich denn? — Ach, sie streckte so verlangend die jungen Arme danach aus. Arbeit! — Und ein wenig Liebe und Glück! — —

Sie trat in den Flur; die Schwester des Schmieds kam ihr entgegen, ein altes Mädchen, von der niemand etwas wußte, als daß sie eben da war.

Sie sprach vom Wetter und der Jahreszeit, und Wilhelmine besann sich, daß sie immer ungefähr dasselbe gesagt hatte. Der Gedanke quälte die junge Witwe, daß sie auch einst so alt sein würde wie jene. — So alt und stumpf! — Sie fürchtete sich vor dem einsamen Einerlei eines solchen langen Lebens und wünschte sich lieber Stürme und Kämpfe, die ihr Herz schüttelten.

Da öffnete Grete die Zimmertür und zog die Freundin zu sich herein. Herzlich und vergnügt, wie es ihre Art war, nötigte sie Wilhelmine an den gedeckten Kaffeetisch, machte drollige Bemerkungen über das Norderstädter Gebäck, über die Bekannten und das ganze Städtchen und pries das wundervolle Leben in der schönen Hafenstadt. Wilhelmine sah staunend zu dem munteren Mädchen auf. Ja, das war Leben! — Frisches, sprudelndes, lebendiges Leben! —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181102014/fragment/page=0002

sprechungen wegen der Anwendung des roten Terrors wurde hauptsächlich die Frage über das beste Mittel zur Vernichtung der Bourgeoisie erörtert. Der Kampf gegen diese artete sehr häufig in Massenerschießungen einfacher Bürger der Bourgeoisieklasse und des Offizierstandes aus. Nicht die Vernichtung der Anführer und Leiter der Gegenrevolutionären Organisationen, nicht die politische Erdrückung der Bourgeoisie wurde als System durchgeführt. Die Taktik, lieber zehn Unschuldige hinzurichten, als einen Schuldigen zu begnadigen, wurde wie es traf, angewandt.

Reformen in der Ukraine.

Kiew, 1. November. Wie „Kiewskaja Mysl" meldet, erklärte Ministerpräsident Lysogub Pressevertretern folgendes: Ein schroffer Wechsel in der Politik ist nicht zu erwarten. Die Reformen werden von demokratischem Geiste getragen sein und ausgeprägt nationalukrainischen Charakter haben. Nach Abschluß der Organisationsarbeit beginne jetzt die Periode produktiver Reformen. Nach außen werde die Ukraine ihre Selbständigkeit gegenüber allen Mächten vertreten und ihre Neutralität verteidigen.

Chinesische Wirren.

London, 1. November. Reuter. „Morning Post" erfährt aus Schanghai vom 25. Oktober: Auf das direkte Ersuchen der Regierung in Peking hin hat die südliche Regierung einen Waffenstillstand für die Anbahnung von Friedensverhandlungen gewährt.

Die Australier fordern Geld von Deutschland.

Sydney, 30. Oktober. Reuter. In der Gesetzgebenden Versammlung gab Menning heute der Ansicht Ausdruck, daß kein Friede für Australien ausreichend sei, der nicht bestimme, daß Deutschland dem australischen Staat alles ausgegebene Geld ersetze.

Halle und Umgebung.

Halle, den 2. November 1918.

Notgeld und Eisenbahnkassen.

Die zur Ausgabe gelangenden städtischen Notgeldscheine werden auch von den Eisenbahnkassen als gültiges Zahlungsmittel angenommen werden. Bei den einzelnen Kassen wird jedoch nur solches Notgeld angenommen, das in ihrem Dienstbereich ausgegeben worden ist. Zur Annahme dieses Notgeldes bei Zahlungen aus staatlichen Kassen ist niemand verpflichtet. So lesen wir in einem Berliner Blatte. Um so verwunderlicher muß es erscheinen, daß bei der Eisenbahndirektion Halle, wie im Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen am Donnerstag mitgeteilt wurde, nicht einmal Zinsscheine staatlicher Papiere zur Zahlung angenommen worden sind. An dieses Vorkommnis wurden einige bittere Betrachtungen geknüpft, wie, daß es weit gekommen erscheine, wenn unsere staatlichen Kassen unsere Staatspapiere nicht mehr für sicher zu erachten schienen. Indes ist die Zurückweisung solcher Zinsscheine auf ein Mißverständnis irgend eines Kassenbeamten zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit wurde in jener Sitzung auch die Zahlungsmittelnöte, in der wir uns augenblicklich als Folge törichter Papiergeld-Hamsterei unverständiger Menschen befinden, behandelt.

1½ Millionen Anzüge für bedürftige entlassene Krieger.

Die Reichsbekleidungsstelle hat einen Versorgungsplan bekannt gegeben, wonach 750 000 Anzüge und 250 000 Mäntel aus getragenen Militärsachen und 500 000 neue Anzüge für bedürftige entlassene Krieger bestimmt sind. Zunächst werden nur Anzüge und Mäntel aus getragenen Militärsachen abgegeben. Neue Anzüge müssen erst angefertigt werden, so daß eine Abgabe von neuen Anzügen bis auf weiteres noch nicht Entlassene abgegeben. Nach der Bekanntmachung ist bedürftig, Entlassene abegegeben. Nach der Bekanntmachung ist bedürftig, wer keinen noch brauchbaren bürgerlichen Anzug oder Mantel besitzt und derart unbemittelt ist, daß er sich diese Kleidungsstücke im freien Verkehr zu den dafür üblichen angemessenen Preisen nicht kaufen kann. 200 000 Anzüge und 50 000 Mäntel werden an die Aermsten der Entlassenen unentgeltlich abgegeben. Bei den übrigen Kleidungsstücken gewährt das Reich einen Zuschuß von 10 oder 14 Mark zur Verbilligung. Hierfür hat das Reichsschatzamt 21 Millionen Mark bewilligt.

Mit der Abgabe der Kleidungsstücke sind die Kommunalverbände beauftragt worden. Die Dienststellen, die die Anträge der entlassenen Krieger entgegennehmen, und die Abgebestellen der Anzüge werden von den Kommunalverbänden genannt. Die Abgabe erfolgt in den Kommunalverbänden, nach denen die Krieger nach dem Inhalt ihrer Militärpapiere von den Truppenteilen entlassen worden sind. Bei der Antragstellung ist der Militärpaß mitzubringen. Wird das Gesuch genehmigt, so wird dem Entlassenen eine Bedürftigkeitsbescheinigung ausgestellt. Nur gegen diese Bescheinigung und einen Bezugschein der örtlich zuständigen Stelle erhält er die Kleidungsstücke.

Es werden nur solche bedürftige Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine versorgt, die während des Krieges aus allen militärischen Verhältnissen oder nach dem Kriege infolge der Abrüstung entlassen werden. Wer während des Krieges infolge Reklamation zur Aufnahme von Arbeiten usw. entlassen wird, wird auf diesem Wege nicht versorgt. Die Entlassenen erhalten nur einmal unmittelbar nach der Entlassung einen Anzug oder Mantel. Wer nach einem Kommunalverband entlassen wird, in dem er vor seiner Einberufung nicht gewohnt oder gearbeitet hat, dem wird empfohlen, sich seine Bedürftigkeit bei seinem Truppenteile bescheinigen zu lassen, damit die Prüfung der Bedürftigkeit im Kommunalverbande vereinfacht wird.

Außer den Kleidungsstücken, die die Reichsbekleidungsstelle an die Kommunalverbände liefert, werden auch von den Kommunalverbänden selbst Anzüge und Mäntel aufgebracht. Sie müssen nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 ein Drittel der getragenen Männeroberkleidung, die sie in ihren Altbekleidungsstellen gesammelt haben, für bedürftige entlassene Krieger zurückstellen und dürfen sie nur an solche abgeben. Dadurch werden außer den von der Reichsbekleidungsstelle zu beschaffenden 1 250 000 Anzügen und 250 000 Mänteln noch weitere erhebliche Mengen für die entlassenen Krieger zur Verfügung gestellt.

Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Herr Geheimrat Abderhalden schreibt uns: Der nächste Vortrag findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag statt. Es spricht am 7. November Herr Jarand, Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt. Er wird unter Vorführung von Schülern verschiedener Altersstufen die außergewöhnlichen Fortschritte nachweisen, die in der Lautsprache der Taubstummen durch eine gründliche Schulung zu erzielen sind. Dieses Thema wird weiteste Volkskreise interessieren. Nur ganz wenige haben bis jetzt einen Einblick in die erfolgreiche Tätigkeit des Taubstummenlehrers. Das Interesse für unsere Taubstummen müßte ganz allgemein viel größer sein, als es jetzt der Fall ist. Zahlreiche Hirnverletzte haben durch Taubstummenlehrer ihre Sprache wieder erhalten und so ist der Taubstummenlehrer ein wichtiges, unentbehrliches Glied in der Kriegsverletztenfürsorge geworden.

Damit der Eintrittspreis für niemand zu hoch ist, wird er für den einzelnen Vortrag auf 0,50 Mark festgesetzt. Es ist sehr bedauerlich, daß in diesem Jahre der Besuch der Bundesvorträge trotz der schönen Darbietungen zu wünschen übrig läßt. Man darf wohl sagen, daß Tausende in der Stadt Halle vom Bund in irgendeiner Weise unterstützt und gefördert worden sind. Rund 4500 Familien haben jetzt durch den Bund billiges Ackerland. Der durchschnittliche Pachtpreis ist unter 10 Mark, während zurzeit wohl überall der Pachtpreis mehr als doppelt so hoch ist. Der Bund hat in seinen Heimen ununterbrochen 70 Kinder in Pflege. Leider war er genötigt, aus Geldmangel seine Kinderhorte eingehen zu lassen. Die Vorträge des Bundes verfolgen einen doppelten Zweck. Einerseits soll weiten Kreisen Belehrung durch Vortragende gegeben werden, die in dem Gebiet, über das sie vortragen, Meister sind. Gleichzeitig sollen durch einen bescheidenen Gewinn Mittel gewonnen werden, um die Unternehmungen des Bundes durchzuführen. Jeder Vortragsabend kostet dem Bund rund 100 Mark. Es bedeutet für die Leitung des Bundes eine herbe Enttäuschung, daß gerade diese Unternehmung im Gegensatz zu den vergangenen Zeiten so wenig gewürdigt wird. Die ganzen Vorträge sind als eine Vorbereitung für eine Volkshochschule gedacht. Für die Leitung des Bundes ist es auch peinlich, den Herren Vortragenden, die sich so selbstlos in den Dienst der Sache stellen, so wenig Zuhörer zuführen zu können. Während im vergangenen Jahr durchschnittlich 800 bis 900 Zuhörer anwesend waren, sind in diesem Jahr kaum 400 anwesend. Der Einwand, daß die jetzigen Zeiten nicht dazu angetan seien, ernste Vorträge anzuhören, ist nicht stichhaltig. Im Gegenteil sollte gerade jetzt im neuen Kurs der Zeit jeder seinen Wissenskreis so stark als nur möglich erweitern. Ferner ist eine Ablenkung aus schweren Stunden besonders jetzt erwünscht und kann wohl kaum besser bewirkt werden als durch einen ernsten wissenschaftlichen Vortrag. Selbstverständlich tut die gegenwärtig herrschende Grippe dem Vortragsbesuch Abbruch. Es bezieht sich die vorstehende Bemerkung auch nicht auf die Jetztzeit, sondern die Zeit vor Ausbruch der Grippe.

*

Düngemittel-Vermittlung durch den Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Die Geschäftsstelle hat auch für das kommende Jahr sich mit Kalidünger eingedeckt. Leider waren andere künstliche Düngemittel trotz aller Bemühungen nicht aufzutreiben. Die Ausgabe des Kalidüngers erfolgt Anfang nächsten Jahres. Der Kalidünger soll nur wenige Wochen vor der Aussaat in nicht zu großer Menge auf den Acker gestreut und leicht untergeharkt werden. Durch zuviel Kalium kann die ganze Ernte in Frage gestellt werden. Aus diesem Grunde gibt der Bund für eine Parzelle nicht mehr als 10 Kg. ab. Der Bund bittet alle Tierhalter um Ueberlassung von natürlichem Dünger oder um Mitteilung, wo solcher gegen Bezahlung abgeholt werden kann.

Freiwillige Abgabe von Altschuhwerk. Zum Zwecke der vollständigen Erfassung von Altschuhwaren und Altleder hat die Reichsstelle für Schuhversorgung angeordnet, daß die Gemeindeverbände Sammelstellen für Altschuhwaren und Altleder errichten. Der Betrieb der Althändler mit Lederwaren ist verboten. Die in ihrem Besitz befindlichen Altledersachen sind beschlagnahmt und an die Kommunalverbände abzuliefern. Da auch in den Privathaushaltungen noch große Bestände an Altschuhwerk und Altleder vorhanden sind, wird in Aufrufen, die von den Kommunalverbänden erlassen werden, zur freiwilligen Abgabe von Altschuhwerk und Altledersachen aufgefordert werden. Wer zwei Paar getragener, aber noch gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Ledersohle abgibt, erhält eine Abgabebescheinigung, die Anrecht auf Ausfertigung eines Schuhbedarfsscheins für ein Paar neue Schuhe oder Stiefel mit Ledersohle gewährt. Wer ein Paar Schuhe oder Stiefel im Schätzungswert von mindestens 5 Mark abliefert, erhält eine Abgabebescheinigung, die zum Erwerb eines Paares instand gesetzter getragener Schuhe oder Stiefel berechtigt. — Wenn die Aufforderung zur Abgabe gebrauchsfähiger Schuhe statt ein Anrecht auf einen Schuhbedarfsschein die Schuhe selbst zur Verfügung stellte, dann würde sie gewiß Erfolg haben, so aber — — —.

Eine höflichere Tonart gesucht. Im Allgemeinen Bürgerverein wurde darauf hingewiesen, daß viel böses Blut in der Bevölkerung hervorgerufen werde durch eine unangenehme Behandlung der Besucher in den Bezugsscheinausgabestellen. Auch ehrenamtlich dort beschäftigte Persönlichkeiten hätten die Verpflichtung, keinen Unterschied zu machen zwischen Frauen, die mit Hüten und denen, die mit einem Umschlagetuche angetan sind. Heute sollte jede Stelle alles vermeiden, was Mißstimmung zu erzeugen geeignet wäre.

Militärische Personalveränderungen. Hochheim, Oblt. d. Res. a. D. (Halle), zul. Lt. d. Res. d. Garde-Train-Abt. (Weißenfels), zum Rittmeister; die Lts. d. Res. Priem (Magdeburg), Arnicke (Bernburg, jetzt Halle) zu Oblts.; zu Lts. d. Res. Meinhof, Fähnr. i. J.-R. 165 (Halle), Thiery, Vizefeldw. (Magdeburg) b. Ers.-B. d. J.-R. 26, Wild (Magdeburg); zu Feldwlts. die Off.-Stellv. Neubauer b. E.-B. d. J.-R. 27, Erdmann b. II. Ers.-B. d. J.-R. 165; der Abschied m. d. gesetzl. Pens. bew. den Lts. d. Res. Winzer (Bernburg), zul. b. II. Ers.-B. d. J.-R. 165, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res.-Offiziere d. erstgen. Regts., Lehnert (Halle), mit der Erlaubnis zum Tragen der Ldw.-A.-Unif.; zu Lts. d. Res. befördert die Vizefeldw. Hauschild (Burg), Burghardt (Erfurt), die Vizewachtmeister Grünewald (Aschersleben), Klaehn (Stendal), Werner (Bitterfeld), zu Lts. d. Landw. die Vizefeldw. Groh (Erfurt), Pope (Bernburg), Storbeck (Stendal), der Feldwlt. Mittag (Stendal).

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 1. Nov. (Die Errichtung eines Mietseinigungsamts) für den Mansfelder Seekreis ist erfolgt. Vorsitzender ist Stadtrat Dr. Heivertz, stellvertretender Vorsitzender Landrat Dr. von Mettenheim.

Seidewitz, 1. Nov. (Nichts ist mehr sicher.) Auf einem Grundstücke des Gutsbesitzers Becker zerlegten Diebe die Drillmaschine und nahmen die Schrauben und Räder mit

Gardelegen, 1. Nov. (Beschlagnahmt) wurde auf dem hiesigen Staatsbahnhof ein Sack mit zehn frisch geschlachteten Gänsen. In einem unbewachten Augenblick untersuchte ein Mann den Sack und bemerkte die Gänse. Als der herbeigerufene Oberwachtmeister Peinert erschien, war der „Eigentümer" des Sackes mit dem Zuge davongefahren und hatte seine wertvollen Martinsvögel im Stich gelassen.

Calbe a. S., 1. Nov. (Abermaliger Einbruch in die Pfarre.) In letzter Nacht haben unbekannte Diebe ihren Besuch in dem Grundstück der katholischen Pfarre erneuert, sind in den Stall gewaltsam eingedrungen und haben nun noch die letzten Hühner gestohlen.

Bernburg, 1. Nov. (Schwindler.) Bei der Inhaberin einer Schankwirtschaft in der Gronaer Straße, die Mann und Sohn im Felde hat, erschien kürzlich ein mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückter Offizierstellvertreter, der ihr die Eröffnung machte, ihr Sohn liege verwundet in einem Lazarett, habe aber noch einige Schulden bei Kameraden zu bezahlen. Er wolle die Vermittelung übernehmen. Die Frau glaubte ihm auch und händigte ihm 300 Mark ein. Nach einigen Tagen erschien er wieder und verlangte das Doppelte. Glücklicherweise hatte die Frau aber nicht so viel Geld daheim, worauf der Herr Offizierstellvertreter versprach, in einigen Tagen wiederzukommen. Inzwischen kam aber der Ehemann auf Urlaub, der sofort Verdacht schöpfte und Anzeige erstattete. Der Schwindler wurde in einer Gastwirtschaft festgenommen. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß es sich um einen früheren aktiven Feldwebel handelt, der wegen verschiedener Straftaten degradiert und zur Arbeitsleistung hierher kommandiert worden war, hier aber in der Uniform eines Offizierstellvertreters mehrfach Schwindeleien verübt hat.

Weimar, 1. Nov. (Großzügige Sportplatzanlage.) Die Regierung des Großherzogtums und die Stadt Weimar werden eine große Spielplatzanlage im Weichbilde der Residenzstadt ausführen, auf der die Weimarer Sportvereine eine Heimat finden werden. Vorzüglich angelegte Wettkampffelder mit Plätzen zum Austragen aller sportlichen und turnerischen Uebungen und ein großes Hallenschwimmbad und anderes werden geschaffen.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

Pferdesport.

Vom Rennsport. Jockei E. Thalecke, der in diesem Jahre als Stalljockei für Trainer Weißner tätig ist, wurde für das kommende Jahr von Herrn Heinz Stahl verpflichtet. — Cathal, der nützliche Steepler des Deutschen Kronprinzen, ist in den Besitz eines Herrn Meyer übergegangen. — Cypresse kam bei den letzten Karlshorster Rennen im Frischlingspreise an der letzten Hürde zu Fall, brach ein Bein und mußte erschossen werden. — Estella, die aus dem Weinbergschen Rennstalle stammt und dann von Herrn Stempel angekauft wurde, geht mit Ablauf der diesjährigen Rennzeit ins Gestüt.

Auflösung des Oertzenschen Rennstalles. Der im 78. Lebensjahre stehende Herr Ulrich von Oertzen, der Vorsitzende der technischen Kommission des Unionklubs, zieht sich infolge seines hohen Alters vom aktiven Rennsport zurück und löst seinen Rennstall und das in Remlin in Mecklenburg unterhaltene Gestüt auf. Er stellt sechs Mutterstuten, vier Rennpferde und drei Fohlen zum Verkauf. U. von Oertzen ist einer der ältesten deutschen Sportsmänner und seit über 50 Jahren eine Säule des deutschen Rennsports. Schon 1869 konnte er mit Investment das erste Norddeutsche Derby gewinnen und seit der Zeit haben seine Farben auf unseren Rennbahnen eine große Rolle gespielt. Seine besten Pferde waren Hymenäus, Caro Dame, Zwietracht, der berühmte Hannibal, Barlas, Autodafe, Autonomie, Jubi, Wikinger, Saint Helene, Punis, Nordlandfahrer, Pulcher, Eskamillo, Lore, Lichtbild, Ekliptik, Saint Cloud, Ares und Leonardo II.

Fußballsport.

Wackerplatz. Wacker I und Sportfreunde I begegnen sich am kommenden Sonntag nachm. 3 Uhr im Olympia-Park im Verbandsspiele erster Klasse um die Meisterschaft des Saalegaues. Die Gegner werden ihre besten Kräfte ins Spiel bringen, gilt es doch für jede der beiden Mannschaften, sich die wertvollen zwei Punkte zu sichern und damit einen höheren Platz in der Spieltabelle zu erstreben. Die Sportfreunde-Elf hatte in ihren bisher ausgetragenen Verbandsspielen wenig Glück, jedoch ist die ausgezeichnete Spielstärke der Elf nicht zu verkennen. Die Wacker-Elf hat von ihr schon manche Niederlage hinnehmen müssen. Die Spiele der beiden Mannschaften zeigten stets einen interessanten und äußerst spannenden Verlauf. Wacker tritt in folgender Aufstellung an: Tor: Meinhardt; Verteidiger: Belger, Diemer; Läufer: Ungewiß, Schumann, Thärigen; Stürmer: Winter, Zielfelder, Fuchs, Sachse, Tennert. — Vorher um ½12 Uhr Verbandsspiel Wacker II — Borussia II.

Hohenzollernplatz in Halle. In den Spielen um die Meisterschaft im Saalegau findet am kommenden Sonntag das schon lange mit Spannung erwartete Treffen zwischen Hohenzollern und Borussia statt. Borussia, welche bisher in den Verbandsspielen noch ungeschlagen und mit einer der aussichtsreichsten Bewerber um den Meistertitel ist, dürften am Sonntag in Hohenzollern auf einen recht spielstarken Gegner stoßen, die ihre jetzige Spieltüchtigkeit erst durch den letztsonntäglichen Sieg über die Auswahlmannschaft des Harzgaues mit 4 : 1 bewiesen hat. Beide Mannschaften werden zu diesem Spiele ihre besten verfügbaren Kräfte ins Feld führen. Einen besonderen Reiz dürfte das Spiel noch dadurch gewinnen, daß Borussia u. a. durch ihren bekannten Friedensspieler Wolter verstärkt antritt, während für Hohenzollern der bekannte Internationale Gäbelein spielt, so daß man mit Recht von einem sportlichen Ereignis ersten Ranges sprechen kann. Anfang des überaus spannenden Kampfes um 2½ Uhr.

Die Norddeutsche Kronprinzenpokalmannschaft ist wie folgt aufgestellt: Tor: Pohl (Viktoria-Hamburg 88); Verteidiger: Buckendahl (Eintracht-Braunschweig), Ber (Viktoria-Hamburg 88); Läufer: Schuldt (Altona 93), Krause (Viktoria-Hamburg 88), Fick (Holstein-Kiel); Stürmer: Hohmann (Holstein-Kiel), Jäger (Altona 93), Harder (Viktoria-Hamburg 88), Oreck (Eintracht-Braunschweig), Mechling (Viktoria-Hamburg 88). Diese Elf mit dem Stamm von Viktoria-Hamburg 88 ist vorzüglich zusammengestellt und sollte über Mitteldeutschland, das übrigens seine Mannschaft nochmals ändern wird, glatt siegen.

Fußball in Leipzig: V. f. B.—Teutonia-Chemnitz 4 : 2, L. B. C.—Eintracht 2 : 1

Radsport.

Die Radfernfahrt Bern—Genf über 160 Kilometer, die vor kurzem zum zehnten Male zur Entscheidung kam, sah 29 Bewerber am Start. Die Teilnehmer hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da infolge andauernden Regens die sonst auch nicht guten Straßen völlig aufgeweicht waren. Das Rennen gewann der Altmeister der schweizerischen Straßenfahrer M. Lequatre zum vierten Male im Endkampfe mit ¾ Längen gegen Maffeo-Genf in 5 Std. 20 Min. 36 Sek.; Dritter wurde 5 Min. später Perriere. Auf den sechsten Platz endete als Erster der Herrenfahrer, der neue schweizerische Meister Vignene-Faulion in 5 : 34 : 27.

Verschiedenes.

Hanns Braun gefallen! Wieder hat der Weltkrieg einen der besten deutschen Leichtathleten als Opfer gefordert. Der beste deutsche 800-Meter-Läufer, Hanns Braun, ist im Westen mit seinem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung von „Der heilige Morgen", Oper von Horst Platen, ging in Plauen i. V. unter warmem Beifall vor sich.

Ein Jubiläum der Jenaer „Pauliner". Jetzt sind neun Jahrzehnte verflossen, seitdem die bekannte Sängergesellschaft zu St. Pauli zu Jena besteht. Die Korporation ist ursprünglich aus einem Doppelquartett, das in der Universitätskirche mitwirkte, hervorgegangen und entwickelte sich später zum Gesangvereine.

Geheimrat Ernst Windisch, Ordinarius des Sanskrits und Direktor des Indo-Germanischen Instituts an der Universität Leipzig ist im 75. Lebensjahr gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181102014/fragment/page=0003
DFG

Der Tod von Oscar Wildes Lebensfreund. In London ist plötzlich an einem Herzschlag der Schriftleiter und Kunstgelehrte Robert Baldwin Roß gestorben, der berühmt geworden ist als der Testamentsvollstrecker und der uneigennützigste Freund Oscar Wildes. Roß war ein „Genie der Freundschaft", und die hingebende Aufopferung für andere war der Hauptinhalt seines Lebens.

Vermischtes.

Wieder ein großes Eisenbahnunglück.

Berlin, 1. November. (Amtlich.) Heute, am 1. Nov., vormittag 3 Uhr 50 Min. fuhr der Militärurlauberzug 4026 vor Bahnhof Briesen (in der Mark) auf den abgerissenen und stehengebliebenen Schlußteil des Güterzuges 7768 auf. 19 Militärpersonen und der Schlußbremser des Güterzuges sind tot, 30 Militärpersonen schwer, 13 Militärpersonen und zwei Mann vom Zugpersonal leicht verletzt. Den Verletzten leistete ein im Urlauberzug befindlicher Militärarzt die erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hindenburgs Testament. Hindenburg hat vorsichtshalber schon sehr früh für ein Testament gesorgt — und zwar bereits mit zwölf Jahren. Es war dies, als er sein Elternhaus verließ und die schlesische Kadettenanstalt von Wahlstatt bei Liegnitz bezog. Er mochte diese Uebersiedlung wohl nicht für „ganz ohne" gehalten haben und schrieb für alle Fälle sein „Testament" auf. Der heutige Heerführer, dessen warmes Herz für seine Soldaten aus tausend Zügen und Taten bekannt ist, bewies schon damals seine Herzensgüte. Täglich hatte ihm seine Mutter für einen armen Schulkameraden namens Schreiger eine Semmel mitgeben müssen. Nun bestimmte er in seinem Testament die Fortsetzung dieses Brauches: „Mein Bruder Otto soll dem Schreiger alle Tage eine Semmel mitnehmen!" Seine Spielsachen setzte er seinen Geschwistern aus. Als Schlußwort fügte er dem Testament noch den energischen Wunsch hinzu: „Friede und Ruhe bitte ich mir für immer aus!"

Die Forderungen der Schauspieler auf Erhöhung ihrer Bezüge sind auch dem Deutschen Bühnenverein unterbreitet worden, der in einer noch anzuberaumenden Sitzung sich darüber schlüssig machen wird. Das Gleiche will der Berliner Direktoren-Verband tun. Wahrscheinlich werden die Erhöhungen zum 1. Januar beschlossen werden. Der Generalausschuß des deutschen Bühnen-, Orchester- und Varieté-Mitglieder-Kartells hat die aufgestellten Forderungen der Bühnengenossenschaft als durchaus berechtigt und maßvoll anerkannt.

Goldschmuggler aus Dänemark. In der schwedischen Stadt Piteaa wurden 250 000 Kronen dänische Goldmünzen beschlagnahmt. Das Geld, das wahrscheinlich aus Dänemark herausgeschmuggelt worden ist, gehörte zwei Geschäftsleuten in Haparanda, und da man Grund zu der Annahme hat, daß es nach England ausgeführt werden sollte, wurde es beschlagnahmt.

Kopenhagen als künftiges Flugzentrum. Wie die dänische Presse meldet, wird die Kopenhagener Gesellschaft für Luftschiffahrt demnächst in Wirksamkeit treten. Sie soll in enger Zusammenarbeit mit ähnlichen Unternehmungen in Norwegen und Schweden stehen und mit dazu beitragen, Kopenhagen zu einem Mittelpunkt der Flugstrecken nach Berlin, Holland, London, Gotenburg, Christiania und Stockholm zu machen. Zum Direktor der Gesellschaft ist der junge dänische Flieger Willy Wulff ernannt worden, der längere Zeit im Auslande geweilt hat. Doch soll der internationale Flugverkehr, wie nicht anders denkbar, erst nach Kriegsschluß einsetzen und zu Anfang nur Post befördern. f.

Eine Ausländersteuer in Dänemark? In Kopenhagen und Umgebung halten sich gegenwärtig etwa 50 000 Ausländer auf. Da diese natürlich große Mengen von Lebensmitteln und auch Wohnungen für sich in Anspruch nehmen, so hat die Bevölkerung der Regierung eine Massenadresse überreicht, in der die Besteuerung der Ausländer und die Begrenzung verlangt wird. Ferner wird um ein Gesetz ersucht, das den Verkauf dänischen Grund und Bodens an Ausländer verbietet. g.

Literarisches.

Durchhalten oder Untergang. Zur rechten Stunde hat der Verlag der „Leipziger Illustrierten Zeitung" (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) ein Heft „Durchhalten oder Untergang" herausgegeben. Eben in dem Augenblick, der Deutschlands Schicksalsstunde genannt werden muß, ist es notwendig, sich dessen zu erinnern, was Deutschland ist, was Deutschland trotz der Opfer, die es gebracht hat, noch leisten kann, wenn es seine Kräfte nützt. Es braucht uns vor dem Frieden, wenn er auch anders wird, als man es sich bisher in Deutschland gedacht, nicht bangen, wenn nur das deutsche Volk will, daß es sich behauptet. Deutschlands Arbeiterführer aller Richtungen kommen in dieser Nummer zum Wort. Diese Männer haben die Scharen der deutschen Arbeiter in 4½ Jahren zusammengehalten, niemals die Hoffnung sinken lassen; in guten Tagen gemahnt, nicht im Ueberschwang zu leben, in schlimmen nicht zu Pessimisten zu werden. August Winnig, Generalsekretär des Deutschen Bauarbeiterverbandes, begründet, warum wir glauben dürfen an die Erhaltung unseres Volkes: Die Willenskraft ist da, der Wille zum Leben ist zu stark, als daß er vernichtet werden könnte. Anton Erkelenz, Führer der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine, ein feinsinniger Schriftsteller, schreibt über die politische Willensbildung des Arbeiters. Er zeichnet die Arbeiterseele, wie sie war im August 1916 und wie sie im Laufe der Jahre geworden ist. Von den christlichen Gewerkschaften schreibt der Reichstagsabgeordnete Schiffer über den Arbeiter und das innere Wirtschaftsleben. Der Sozialdemokrat Schippel bespricht die Folgen, die eine Abschnürung vom Außenhandel für uns hätte. Der Arbeiterdichter Karl Bröger faßt das alles zusammen in einer in Inhalt und Form gleich hochstehenden, außerordentlich stimmungsvollen Dichtung, deren Grundsinn ist: Das deutsche Volk will leben, leben als Gemeinschaft von Blutsgenossen, aber auch als wirkliches Glied der Menschheit. Der Geist, der aus diesen Worten spricht, ist der Geist, dessen die neue Zeit bedarf, den hinauszutragen in die Welt eine Pflicht ist. Wieviel hierzu zu geschehen hat, zeigt Heinrich Pfeiffer in einem großzügigen Aufsatz „Das Deutschtum in der Welt", es zeigen das aber auch die Illustrationen, die aus der feindlichen Hetzpresse gegeben werden und die eine Verzerrung des Bildes unseres Volkscharakters in der Welt schufen. Was hier noch zu tun, welche Aufgabe unserer Presse bleibt, der Presse der gesamten Welt, bespricht Franz Huber. Durch eine Reihe vortrefflicher Illustrationen wird dieser literarische Teil ergänzt. Walter Hammer schuf das Titelbild. Ein Bürger spricht unter freiem Nachthimmel zu seinen unruhvollen Volksgenossen mit dem Grundton: „Das Schicksal Deutschlands liegt in unserer aller Hand, drum haltet stand." Max Klinger stellt in einer Zeichnung „Wenn —!" in wuchtiger Plastik einen Riesen hin, auf dessen im äußersten Widerstand sich entgegenstemmenden Haupt und Nacken die Riesenmacht des Feindes lastet. Der Abgrund droht, wenn die Arme des Riesen erlahmen. Wilhelm Schulz zeichnet mit erschütternder Symbolik in einer Farbenzeichnung „Gott schütze unsere Fluren" das Wesen des Kriegsgewitters. Zeigt die vorliegende Nummer das, so ist sie aber auch zugleich ein Beweis, in welch vornehmer Art die deutsche Illustrierte Presse es versteht, für das Deutschtum Propaganda zu machen: Niemand wird verletzt, nur das Einigende, das den Nationen gemeinsam Große hervorgehoben, positiv und negativ in der Abkehr von dem allen gemeinsam Gefährlichen.

Aus dem Leserkreise.

Der Kommilitone, der vor kurzem an dieser Stelle seine Ansicht über unsere Versammlung vom 21. 10. äußerte, wird von der Wucht und der Schönheit seiner Worte selbst überzeugt sein. Jetzt möge er sich sagen lassen, daß er unüberlegt und voreilig gehandelt hat. Seine Ironie kann uns nicht treffen. Sie verlangt aber eine Antwort gegenüber der Bürgerschaft. Die Studenten, die über „das Gebot der Stunde" beraten haben, waren zum Teil Studenten, zum Teil schon entlassene Kriegsbeschädigte, also Leute, die auch die Tat kennen und die Bevormundung eines Kommilitonen, der gerade das Glück hat, bisher unverwundet zu sein, ablehnen. Hätte jeder noch seinen gesunden Körper, dann brauchte er freilich nicht erst zu beraten. Im übrigen hatte die Versammlung den Zweck, einen gemeinsamen Entschluß zustande zu bringen. Die Depesche an S. M. war wohl überlegt. Schließlich leben wir in einer Zeit, wo gerade auch das Wort eine Bedeutung hat.

Daß die Studenten vom August 1914 nicht über das Gebot der Stunde debattiert haben, bedarf keiner besonderen Anerkennung. Wir leben jetzt aber im Jahre 1918 und brauchen weniger den Rausch von damals als den mächtigeren Geist von 1813.

Ein Kommilitone.

Letzte Depeschen.

Die sächsischen Kammern für Aenderung des Gesamtministeriums.

Ernennung neuer Minister.

Dresden, 1. November. Die Zweite Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die veränderte Zusammensetzung des Gesamtministeriums. Nach kurzer Aussprache wurde die Vorlage mit 75 gegen drei Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Auch die Erste Kammer verhandelte heute über denselben Gesetzentwurf. Der Sitzung wohnten auch der Kronprinz Georg und Prinz Johann Georg bei. Das Haus beschloß einstimmig ohne Aussprache mit allen anwesenden 28 Stimmen die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes.

Dresden, 1. November. Der König hat die Landtagsabgeordneten Fräßdorf (Soz.), Günther (Fortschr. Volksp.), Heldt und Witzschke (Nat.-Lib.) zu Staatsministern ernannt.

Engländer und Amerikaner in Laibach.

Wien, 1. November. (Privattelegramm.) Aus Laibach wird gemeldet: Hier ist heute eine Abteilung Engländer und Amerikaner, von Triest kommend, wo die amerikanische und englische Flotte von dem Hafen Besitz genommen hat, in der Stärke von mehreren Hundert Mann eingetroffen. Sie wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Eine Truppe deutscher Soldaten, welche vom Balkankriegsschauplatz eintrafen, wurde sofort entwaffnet. Die ersten englischen Offiziere, die der Marine angehören, trafen bereits am Donnerstag in den Abendstunden mittels Automobil in Laibach ein. Die Engländer sollen auch beabsichtigen, die slovenischen Teile von Steiermark und Kärnten zu besetzen. Der Statthalter von Triest wurde auf der Flucht ergriffen und verhaftet. Die Italiener sind in Fiume gelandet.

WTB. **Wien, 1. November.** Die „Reichspost" meldet: Der Statthalter von Triest, Freiherr von Fries-Skena, wurde auf einer Automobilfahrt durch Laibach verhaftet. Dasselbe Schicksal ereilte andere höhere deutsche Beamte aus dem Küstenlande. Der Landespräsident von Krain, Graf von Attems, verließ Laibach. Feldmarschalleutnant Fevanovis, wurde vom slowenischen Nationalrat zum Kommandanten der slowenischen Truppen ernannt.

Gemeinsamer Wahlaufruf Roosevelts und Tafts gegen Wilson.

WTB. **New York, 31. Okt.** (Drahtnachricht.) Reuter. Roosevelt und Taft haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt, daß er der erste, jemals von zwei früheren Präsidenten abgefaßte und unterzeichnete sei. Der Aufruf fordert dringend die Wahl einer republikanischen Mehrheit, betont daß die Republikaner die bedingungslose die Unterwerfung Deutschlands verlangen, fordert mehr Einfluß für die republikanische Partei auf die Bestimmungen der Friedensziele, bezeichnet die 14 Punkte des Präsidenten Wilson als zu allgemein und unbestimmt. Der Präsident habe nicht die Macht, die Vereinigten Staaten auf die vierzehn Punkte festzulegen, noch die weitere Macht, alle Verbündeten Amerikas an sie zu binden. Der Aufruf schließt: Wir wüßten nicht, daß diese Punkte alles das einschließen, was unsere Verbündeten gerechterweise fordern können, oder daß sie nicht manches unternehmen, woran sie gerechterweise festhalten wollen. Für das, was sie für uns getan haben, schulden wir unseren Verbündeten die höchsten bona fides.

Keine Judenprogrom in Wilna.

WTB. **Berlin, 1. November.** (Drahtnachricht.) Die Meldung des Warschauer Blattes „Moment", daß in Wilna plötzlich Pogrome gegen jüdische Einwohner stattgefunden haben sollen, wobei es Tote und Verwundete gab, ist unwahr. Weder Pogrome haben stattgefunden, noch ist eine jüdische Abordnung nach Berlin unterwegs, um Schutzmaßnahmen gegen derartige Vorfälle zu erbitten.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Zuckermarkt.

An den deutschen Rohzuckermärkten blieb der seit kurzer Zeit recht lebhafte Verkehr auch in der Berichtswoche erhalten. Neben den noch zu erledigenden Abwickelungen aus früheren Verträgen kamen neue Geschäfte zwischen den Rohzuckerfabriken und den Raffinerien zustande. Es handelte sich hierbei zum größten Teil um den Abschluß von Lagerverträgen, die zwischen Abgebern und Abnehmern nach Genehmigung durch die Reichszuckerstelle eingegangen wurden. Mit einer gewissen Erleichterung wurde am Markte das Herauskommen der letzten Bestimmungen über den Verkehr mit Zucker quittiert, die verschiedene Aenderungen hinsichtlich der Berechnungen aller Art brachten, so daß jetzt überall klare Verhältnisse obwalten. Es ist jetzt möglich geworden, die zur Ablieferung gekommenen und weiter kommenden Rohzuckermengen ordnungsmäßig und ohne Vorbehalt zu berechnen. Im übrigen brachten die erlassenen Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen des Bundesrats keinerlei Ueberraschungen und stellten praktisch nur den Abschluß der Verfügungen dar, die den Gang der Geschäfte an den Zuckermärkten regeln. Seitens verschiedener Raffinerien wird fortlaufend die in den Abschlüssen bestätigte Regelung bis 93 Rendement beanstandet; demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß diese Bedingung für den Verkauf in den behördlichen Bestimmungen tatsächlich zu Recht besteht. Bei Ersterzeugnissen hat die Regelung zu der entsprechenden Höchst- und Mindestgrenze zu erfolgen wie bisher. Die Meldungen über die Ergebnisse der Rübenverarbeitung auf den Fabriken lauten im großen und ganzen nicht unbefriedigend; die Beschaffenheit des gewonnenen Zuckers entspricht der vorjährigen und gibt zu Enttäuschungen nirgends Anlaß. Dagegen bleiben die Ausbeuten zahlenmäßig zunächst noch hinter den vorjährigen — die allerdings recht hoch ausfielen — fast überall zurück. Das liegt zum Teil daran, daß Rüben zur Verarbeitung kommen mußten, die noch nicht die Vollreife besaßen. Hier zeigt sich der wenig günstige Einfluß der Witterung, die im Sommer zu wenig Sonnenschein gebracht hatte. Für die noch draußen stehenden, später zur Verarbeitung kommenden Rüben kann schließlich noch eine Besserung eintreten. Von dem fertig gewordenen Rohzucker ist bisher nur wenig bei den Raffinerien eingetroffen. Das liegt nicht nur an der verspäteten Aufnahme der Rübenverarbeitung, sondern auch an den Schwierigkeiten bei der Beförderung des Rohzuckers, die sich einer glatten Lieferung in den Weg stellen. Eine Erleichterung im Verkehr ist durch die jetzt bestehende Möglichkeit herbeigeführt worden, die Frachtabmachungen für die auf dem Wasserwege zu befördernden Zuckermengen zur Erledigung zu bringen, was bisher aus Mangel an grundlegenden Bestimmungen nicht immer möglich war.

Am Raffinademarkte blieb der Verkehr durch neue Abforderungen seitens einiger kommunaler Verwaltungen etwas belebt, hielt sich im allgemeinen aber in bescheidenen Grenzen. Verschiedentlich beteiligte sich an den Abforderungen auch das Zucker verbrauchende Gewerbe. Die Raffinerien aber hatten trotz der in ihrem Ausmaß nur wenig umfangreichen Abrufe doch sehr viel zu tun, da noch bedeutende Ablieferungen aus früheren Abschlüssen ausstehen. Naturgemäß wirkt hier ebenfalls wie bei der Beförderung des Rohzuckers die nicht immer mögliche rechtzeitige Gestellung von geeigneten Eisenbahnwagen verzögernd auf die Erledigung der Aufträge.

Für die zu Felde stehenden Rüben war die Witterung der letzten Woche ziemlich vorteilhaft. Es konnten erneut Zunahmen im Wurzelgewicht der Rüben festgestellt werden und auch der Zuckergehalt konnte sich von neuem etwas heben. Die mehrfach aufgetretenen Niederschläge erleichterten die Rodungen.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 1. November. Die Börse zeigte sich gestern beruhigter. Große Zurückhaltung hielt an, und demgemäß bewegten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Nicht nur war die Abwärtsbewegung der Kurse im allgemeinen zum Stillstand gekommen, sondern eine verhältnismäßig bedeutende Anzahl von Papieren hatten auch Erholungen, zum Teil um mehrere Prozent, aufzuweisen. Unter letzteren sind zu nennen Prinz-Heinrich-Bahn, türkische Tabakaktien, Bismarckhütte, Oberschles. Eisenindustrie und Allgemeine Elektrizitätsgesellschafts-Aktien. Dagegen erlitten einige Werte der Rüstungsindustrie, die Gebrüder Böhler, Deutsche Waffen, Vereinigte Köln-Rottweiler und Rheinmetall-Aktien, wiederum bemerkenswerte Einbußen, während Daimler Aktien einen anfänglichen Verlust nicht nur einholten, sondern noch über den gestrigen Schlußkurs hinausstiegen. Rombacher stellte sich wiederum höher. Banken wurden, angeblich von polnischer Seite, zu höheren Kursen gekauft. Am Anlagemarkt herrschte Ruhe bei ungefähr behauptetem Kursstand. Die Börse schloß sehr still. Bei den nur zu Einheitskursen gehandelten Werten war die Kursbewegung ungleichmäßig. Umsätze gering.

Die Devisenkurse blieben heute unverändert.

Getreide.

Berlin, 1. November. Die Zufuhren an Getreide sind augenblicklich ziemlich gering. Auch die Ablieferungen von Heu und Stroh hielten sich in recht engen Grenzen. Diese Erscheinung hat ihren Grund teils in dem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften, hauptsächlich aber in der Notwendigkeit, im Hinblick auf die eingetretene Frostwirkung die ohnedies noch stark im Rückstande befindliche Hackfruchternte, hauptsächlich der Kartoffeln, zu beschleunigen. Im hiesigen Verkehr hat sich nur wenig verändert. Für manche landwirtschaftlichen Sämereien bleibt die Unternehmungslust infolge der unklaren politischen Lage ziemlich beschränkt. Von Rotklee-, sowie von anderen Klee- und Grassämereien ist zwar einiges Angebot vorhanden, die Forderungen sind aber meist zu hoch. In Wintergetreide haben die Umsätze so gut wie aufgehört. In Sommersaaten kommt mancher Abschluß zustande. Im Rübensaatgeschäft hat sich nichts verändert. Wetter trübe.

Mitteldeutsche Privat-Bank Akt.-Ges. Das Institut eröffnet am 1. November eine Zweigniederlassung in Blankenburg a. Harz.

Preisstellung für Stabeisen. Der Deutsche Stahlbund hat folgende Rundschreiben an die Thomas- und Siemens-Martin-Stahl- und Walzwerke versandt: „Laut Mitteilung des Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund hat sich die Kriegs-Rohstoff-Abteilung damit einverstanden erklärt, daß für die mit Frachtgrundlage Diedenhofen verkauften Mengen Stabeisen in Handelsgüte für zukünftige Lieferungen derselbe Grundpreis wie mit Frachtgrundlage Oberhausen, also 235 Mark für 1000 Kilogramm berechnet wird, soweit nicht ein billigerer Preis vereinbart worden ist. Qualitätssorten, wie Schrauben-, Niet-, Hufstab- und Nageleisen in Thomas- und Siemens-Martin-Güte, Preßmuttereisen in Thomas- und Siemens-Martins-Güte, Radreifeneisen, Spindeleisen, Zugstangeneisen, Stehbolzeneisen, Ankereisen usw. werden indessen vom vorerwähnten Preiszugeständnis nicht betroffen, müssen also zum bisherigen Preise weitergeliefert werden. Die zugestandene Preisänderung ist nicht als eine Preiserhöhung aufzufassen, sondern als ein berechtigter Ausgleich für die augenblicklich unter besonders ungünstigen Verhältnissen arbeitenden südwestlichen Werke. In allen Fällen, in welchen bisher die Preisstellung Frachtgrundlage Oberhausen erfolgt ist, muß auch in Zukunft mit dieser Frachtgrundlage verkauft werden, so daß auch in dieser Hinsicht eine Aenderung eintreten darf."

Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund. In der Generalversammlung wurde die Dividende von 12 Prozent sofort zahlbar gestellt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Generaldirektor Bergrat Kleine teilte u. a. mit, daß der Rückgang der Leistungen pro Mann und Schicht zum Teil auch auf die sogen. Hamsterfahrten zurückzuführen ist. Da diese Fahrten auf immer weitere Gebiete ausgedehnt werden, reicht der Sonntag hierfür nicht mehr aus, so daß viele Arbeiter nur fünf Schichten in der Woche verfahren. Das geldliche Ergebnis könne als befriedigend bezeichnet werden. Die Bilanz sei sehr flüssig, aber es ständen große Ausgaben für Erneuerungen bevor. Im ersten Viertel des laufenden Jahres sei der Betriebsüberschuß hinter dem im gleichen Zeitraum des Vorjahres, der infolge der kurz vorher erfolgten Erhöhung der Preise besonders günstig gewesen sei, zurückgeblieben. Der Betriebsüberschuß habe aber das durchschnittliche Ergebnis des Vorjahres annähernd erreicht. Mit Sicherheit könne angenommen werden, daß der Bedarf an Kohlen noch für längere Zeit sehr hoch sein werde.

Wiederherstellung der Schuh- und Ledermesse in Leipzig. Die deutsche Schuh- und Ledermesse, die zum ersten Male zur Herbstmesse 1913 im Anschluß an die damalige Leipziger Mustermesse eingerichtet wurde, seitdem aber wegen Beschlagnahme des Leders nicht mehr stattfand, wird nunmehr zur Frühjahrsmesse 1919 wieder eröffnet werden. Die zahlreichen Ersatzstoffe für Leder, die während des Krieges auf dem Plane erschienen sind, werden die Grundlage für die neue Schuh- und Ledermesse bilden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport, und Briefkasten: Heinrich Mieschner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181102014/fragment/page=0004